

Peter Schmuck

Leitfaden zur Gestaltung von Transferplattformen der Nachhaltigkeitstransformation

Erfahrungen mit der Plattform Zukunftskommunen

Zwischen 2017 und 2019 wurde im Rahmen des BMBF Förderprogramms „Kommunen Innovativ“ die Internetplattform <https://zukunftskommunen.de> geschaffen. Auf dieser Plattform werden 50 deutsche Kommunen mit jeweils drei oder mehr erfolgreichen kommunalen Nachhaltigkeitsprojekten portraitiert und 17 Tools zur Beteiligung bzw. Zusammenarbeit von Bürgerinnen, Verwaltung und Lokalpolitik beschrieben.

Die Motivation zur Schaffung dieser Plattform bestand darin, das Voneinander-Lernen bei der Verbreitung nachhaltiger Lebensmuster in deutschen Kommunen zu unterstützen. Die Erfahrung aus früheren Projekten der AutorInnen hat gezeigt, dass dem Entschluss in einer Kommune, ein Nachhaltigkeitvorhaben zu starten, in vielen Fällen ein Besuch mit persönlichen Kontakten in einer „Pionier“ Kommune vorausging. So waren viele Initiatoren der heute 148 Bioenergiedörfer in Deutschland zu Beginn Ihres Vorhabens in dem Modelldorf Jühnde, wo das erste deutsche Bioenergiedorf 2005 entstanden ist.

Dieser Leitfaden fasst nun erste Erfahrungen bei der Gestaltung unserer Plattform zusammen und leitet Empfehlungen für Plattformen mit ähnlichem Anspruch ab. Dabei ist einschränkend anzumerken, dass eine belastbare Evaluation des Erfolgs der Plattform noch nicht erfolgen konnte. Diese würde eine Erfassung/Ermittlung neu gestarteter erfolgreicher Projekte erfordern, welche klar auf Informationen aus der Plattform zurückgehen. Dies konnte im Rahmen der Projektlaufzeit noch nicht erhoben werden. Allerdings lässt eine Befragung von 20 NutzerInnen der Plattform im April 2019 die Prognose zu, dass die Plattform ein großes Potential zur Anregung / zum Start eigener Vorhaben bietet. Auch die Zugriffsrate von ca. 3.000 Nutzern pro Monat lässt auf substantielles Interesse von NutzerInnen an dieser Plattform schließen.

Im Folgenden sind unsere Erfahrungen beim Aufbau der Plattform beschrieben. Wo uns verallgemeinerbare Tipps für das Gestalten ähnlicher Plattformen aufschienen, haben wir diese nach ➔ Anstrichen kenntlich gemacht.

1 Zielgruppe und Nutzerbedarf – wem soll die Plattform wofür dienen?

Wegen der Wahl von ansprechenden Formulierungen und Bildern einer Plattform ist es hilfreich, sich genau zu überlegen, wer die hauptsächliche Gruppe von Nutzern sein soll. Landwirte, VerwaltungsmitarbeiterInnen, Wissenschaftler oder Politiker haben jeweils unterschiedliche Fachsprachen/Jargons. Wenn man die Sprache der angezielten Gruppe trifft, hat man bessere Chancen, dass die Plattform gern genutzt wird.

Wir haben uns dafür entschieden, den Kreis von engagierten BürgerInnen sowie MitarbeiterInnen in Kommunalverwaltungen anzusprechen. Dies implizierte in unserem Fall, die uns geläufigen Fachsprachen unserer Wissenschaftsdisziplinen zu vermeiden (etwa psychologische Termini wie Kontrollüberzeugungen, anthropotranszendierende Werthaltungen). Stattdessen hatten wir uns in die kommunalen Strukturen unseres Landes soweit hineinzudenken, dass uns die hier gängigen Fachbegriffe klar wurden und ggf. eingebunden werden konnten (etwa Amtsleiter, Gemeindegewerke).

Beim Nutzerbedarf bzw. -Interesse gingen wir davon aus, dass vielen kommunalen Akteuren und engagierten BürgerInnen unseres Landes nicht genau bekannt ist, welche kommunalen Innovationen im Nachhaltigkeitsbereich aktuell erfolgreich umgesetzt worden sind, wo sich diese Pionierkommunen befinden, welcher Art solche Innovationen sein können und wodurch die Erfolge herbeigeführt worden sind. Daher haben wir die Seite so aufgebaut, dass zu allen diesen Fragen einfache Antworten gefunden werden können: Entweder durch systematisches Abarbeiten der Unterseiten oder gezielt durch freie Suche, Suche nach Kommunen in der Nähe des eigenen Standorts und Such nach bestimmten Erfolgen, welche nach Suchstichworten eingegrenzt werden können. Diese Funktionen werden bei den jeweiligen Unterseiten beschrieben.

- ➔ Die in der Zielgruppe gängige Sprache verwenden, in dieser Gruppe nicht gängige Fachtermini vermeiden
- ➔ Einfache Formulierungen bevorzugen
- ➔ Ausnahme: Wenn in der Zielgruppe ein bestimmter Slang „in“ ist und man ausschließlich diese Gruppe erreichen möchte
- ➔ Den Informationsbedarf der NutzerInnen möglichst mit verschiedenen Funktionen bedienen, so dass sie nach eigenen Präferenzen spezielle Informationen suchen oder systematisch blättern können

2 Struktur und Komplexität – wo findet sich das Optimum?

Je komplexer die Struktur einer Plattform angelegt ist, desto schwieriger wird es dem Nutzer, den Überblick zu behalten. Bei hoher Komplexität ist daher sicherzustellen, dass man von jeder Unterseite einfach zur Startseite zurückfinden kann.

In unserem Fall haben wir uns für geringe Komplexität entschieden aus zwei Gründen: Es existieren im Internet für alle Sachverhalte, die wir für unsere Plattform herausgreifen, weitaus detailliertere Informationen. So können wir auf diese mit Links verweisen und uns auf wesentliche Kernpunkte der kommunalen Nachhaltigkeitstransformation fokussieren. Dies hat den Vorteil, dass unsere Plattform mit nur zwei Hierarchie-Ebenen (Haupt-/Startseite – Unterseiten) und 5 verschiedenen Unterseiten auskommt und damit für Nutzer einfach handhabbar und gut überschaubar ist.

- ➔ Struktur so einfach wie möglich und so komplex wie nötig gestalten
- ➔ Informationen, die anderswo im Netz vorhanden sind, nicht duplizieren sondern auf diese verweisen
- ➔ Navigation soll sicherstellen, dass man leicht zu Seitenbeginn oder Startseite zurückfindet

3 Optische Gestaltung – Verhältnis von Bild und Text

Die optische Gestaltung einer Plattform ist Geschmackssache. Dennoch scheinen einige Prinzipien beachtenswert. So ist das Verhältnis von Bild und Text ein wichtiger Faktor für die Annahme einer Internet-Seite.

Wir haben uns aufgrund von Hinweisen aus unserem Projektbeirat aber auch aus psychologischen Erwägungen heraus für ein ausgewogenes Verhältnis von Bildern und Textteilen von etwa 50/50 entschieden. Für lange Textpassagen sind Web-Seiten nicht das Medium der Wahl, das Nutzer hier wünschen und erwarten. Bei Auswahl der Bilder haben wir nach Möglichkeit emotional ansprechende Bilder mit Menschen, Tieren, Pflanzen ausgewählt.

- ➔ Nur so viel Text wie unbedingt nötig
- ➔ Auch kurze Textteile möglichst weiter untergliedern in optisch gut aufnehmbare separate Informationseinheiten, durch Anstriche, abgesetzte Info-Kästen o.ä.
- ➔ Ansprechende Bilder und Fotografien einbinden, größere Bildmengen allerdings separat abrufbar machen in Bildergalerien oder –Karussellen

4 Startseite

Die Startseite entscheidet oft darüber, ob überhaupt Interesse geweckt wird. Sie sollte deutlich machen: Hier gibt es für mich spannende Informationen übersichtlich dargestellt.

Unser Design versucht, Neugier zu wecken, indem auf dem Startbildschirm wechselnde Worte die Typen von Erfolgen in Zukunftskommunen aufzeigen. Der Überblick wird transparent gemacht, indem für die Unterseiten einfache und selbsterklärende Begriffe verwendet werden, welche unter dem Foto und der News-Zeile kurz beschrieben sind.

- ➔ auf dem ersten Bildschirm, der mit der Startseite erscheint, klar machen: Was ist hier zu erwarten und werde ich mich einfach zurechtfinden?
- ➔ Sparsamer Umgang mit Erläuterungen, besser selbsterklärende gut durchdachte Struktur, die der Nutzer ohne „Bedienungsanleitung“ intuitiv versteht, sich spielerisch erschließt

5 Kommunen

Die folgenden 5 Punkte des Leitfadens beinhalten die Unterseiten der Plattform und sind damit nur bedingt für andere Transferplattformen übertragbar. Daher wird hier lediglich beschrieben, wie wir vorgegangen sind, ohne Empfehlungen abzuleiten.

Die auf unserer Plattform beschriebenen 50 Kommunen sind im oberen Bereich dieser Unterseite auf einer Deutschland-Karte verortet, wo man sie direkt anklicken kann. Darunter ist es möglich Kommunen in der Nähe des eigenen Standortes sowie nach Suchkriterien zu finden.

Die 50 Zukunftskommunen wurden nach folgenden Passungs-Kriterien ausgewählt:

- Kleine Kommunen bis ca. 20.000 Einwohner. Damit bei Besuch einer Kommune die unterschiedlichen Erfolge ins Auge fallen, damit also intersektoraler Ideentransfer möglich wird. Ein Besucher fährt in eine Zukunftskommune, um etwas über erneuerbare Energie zu lernen – und bemerkt, dass dort auch Permakultur oder Inklusion umgesetzt sind.
- Jede Kommune weist mindestens drei Erfolge der Nachhaltigkeitstransformation auf.
- In den Regionen Deutschlands wurden die Kommunen so ausgewählt, dass eine nahezu flächendeckende Verteilung erreicht wurde. Von fast jedem Ort unseres Landes aus kann man in 80 km Entfernung mindestens eine Zukunftskommune erreichen. Damit wird eine wesentliche praktische Hürde für einen Besuch einer Zukunftskommune – die Entfernung – minimiert.

Eine Suchfunktion unter der Deutschlandkarte ermöglicht, Zukunftskommunen in der Nähe des eigenen Standortes zu finden. Dabei werden sie nach aufsteigender Entfernung angezeigt und können nach Kriterien gefiltert werden, welche im nächsten Teil genauer beschrieben werden.

6 Erfolge

Erfolge sind kommunale Projekte der Nachhaltigkeitstransformation, welche erfolgreich abgeschlossen worden sind. Uns schien wichtig, uns auf diese Art von fertigen und plastisch greifbaren und anschaulichen Projekten zu beschränken, denn es ist bekannt, dass zahlreiche Masterpläne, Energiekonzepte und sonstige Vorhabensbeschreibungen in deutschen Kommunen erstellt werden, auf die man auch gern verweist. Doch ein Transfer guter Ideen setzt voraus, dass eine Idee vollständig umgesetzt ist und vor Ort besichtigt werden kann. Um zwischen Erfolgen, also abgeschlossenen Projekten und Projekten vor dem Reifestadium zu unterscheiden, haben wir uns terminologisch auf der Plattform weitgehend auf die Nennung von Erfolgen beschränkt.

Gegliedert haben wir die Erfolge nach den klassischen Feldern der Nachhaltigkeit: Ökologie, Soziales, Ökonomie und Bildung/Kultur. Diese Hauptkategorien wie auch die Unterkategorien jeder Kategorie haben wir mit Wortmarken belegt, die unseres Erachtens nicht zu theoretisch sondern unseren Zielgruppen klar verständlich und unmittelbar einsichtig sind. Dabei stellten wir fest, dass einige wesentliche Aspekte herausfielen, weil sie sich nicht ohne längere Erläuterungen in den Balken unseres Kategoriensystems unterbringen ließen, etwa: Schutz des Grundwassers. Hier müsste man detailliert den Einfluss von Agrochemie in industriell betriebener Landwirtschaft auf Grundwasser klarstellen, damit den Nutzern der Plattform deutlich wird, woran man überhaupt erkennen kann, mit welchen Maßnahmen Grundwasser geschützt oder geschädigt wird. Dies überstieg unsere Kapazitäten und wir haben uns, auch für die gute Handhabbarkeit der ersten Version der Plattform, auf die im Bewusstsein der Zielgruppe derzeit klar abgebildeten Handlungsfelder beschränkt. So finden sich Kommunen, die auf Glyphosat verzichten und damit das Grundwasser schützen mit den allgemeineren Kategorie, „Erhalt von Biodiversität“ und „Naturschutz“ charakterisiert.

Hier sehen wir ein Potential bei künftigen Plattformen oder Revisionen dieser Plattform, vollständiger und präziser zu arbeiten. Allerdings ist im Auge zu behalten, dass zu hohe wissenschaftliche Systematik zu Lasten der Verständlichkeit gehen kann und hier Kompromisse nötig sein können, um den Erfolg der Plattform nicht zu gefährden.

Wie bei der Unterseite Kommunen ist auch hier die Suchfunktion zentral: Nutzer können, wiederum nach Eingabe ihres Standortes, Erfolge finden und diese auch nach interessierenden Kategorien filtern.

7 Beteiligung

Hier finden sich in einer sog. Toolbox 17 Optionen, wie die Zusammenarbeit von BürgerInnen, Verwaltung und Lokalpolitik in Kommunen gefördert werden kann. Diese werden mit sechs Kategorien, welche Phasen in Beteiligungsprozesse bezeichnen, gekennzeichnet. Damit werden die Nutzer für den Prozess des Ablaufes von Beteiligungsprozessen sensibilisiert und können so Tools für die aktuellen Herausforderungen vor Ort gezielt auswählen.

Bei der Auswahl der dargestellten Tools kam es uns nicht auf Vollständigkeit an, denn es gibt hinreichend viele Auflistungen von Moderations- und Beteiligungsmethoden im Internet. Auch hier war uns wie bei den Erfolgen wichtig, nur solche Methoden aufzuführen, welche wir selbst bereits in unseren eigenen Projekten erfolgreich angewendet haben.

8 Blog

Hier sind aktuelle Erfolgsgeschichten rund um Zukunftskommunen beschrieben. Wir haben uns im Lauf des Schreibens darauf geeinigt, auch diese Beiträge mit aussagekräftigen Bildern einzuleiten und den Text jeweils auf wenige Abschnitte und jeweils einen in der Kopfzeile klar umrissenen Fokus zu beschränken.

9 Über uns/Downloads

Hier informieren wir über uns und stellen Kontaktdaten und im Rahmen unseres Projekts erarbeitete Downloads bereit.

10 Bekanntmachung der Plattform

Um eine Plattform bekannt zu machen, ist der Königsweg eine qualitativ hochwertige, gut handhabbare und ansprechende Plattform, die sich als Selbstläufer ausbreitet, weil begeisterte Nutzer sie weiterempfehlen.

Dennoch kommt man nicht umhin, anfangs eine Werbekampagne zu machen. Die Schwierigkeit besteht darin, den richtigen Zeitpunkt für diese Kampagne zu wählen. Startet man sie zu früh, wenn die Plattform noch nicht überzeugend mit Inhalten gefüllt ist, riskiert man, potentielle Nutzer zu „verbrennen“, welche die Plattform als unreif bewerten. Wir sind aktiv geworden, als uns die Deutschlandkarte mit 30 Kommunen, 100 Projekten und 10 Beteiligungstools hinreichend gefüllt schien. Hier unsere Ideen dazu, die wir umgesetzt haben:

- ➔ In eigenen Netzwerken die Information streuen
- ➔ In einschlägigen Newslettern Beiträge über die Plattform platzieren
- ➔ In neuen Medien Blogbeiträge streuen
- ➔ Pressemitteilungen in einzelnen Kommunen anlässlich der Auszeichnung als Zukunftskommune

- Werbung mit Aushängen auf Kongressen
- Vorstellung bei eigenen Vorträgen
- Fachwissenschaftliche Publikationen, die über Inhalte der Webseite berichten

11 Vernetzung/Verlinkung mit ähnlichen Seiten

Es empfiehlt sich, bevor man mit der eigenen Plattform startet, folgende Fragen zu beantworten:

- Gibt es bereits eine gute Plattform mit identischem Anliegen?
- Falls ja: Worin besteht der Nutzen einer neuen Plattform? Oder ist es eine Option, die eigene Kapazität in die bestehende Plattform einzubringen?
- Wo sind Stärken und Schwächen ähnlicher Plattformen?
- Wie kann man ggf. mit anderen Plattformen kooperieren?

Wir haben ca. 20 nationale und internationale Plattformen analysiert und festgestellt, dass es eine Plattform unseres Zuschnitts noch nicht gibt. Kleinere deutsche Kommunen mit jeweils mehreren Erfolgen der kommunalen Nachhaltigkeitstransformation sind noch nicht im Internet systematisch dargestellt. Auf ein spezifisches Potential unserer Seite sind wir während unserer Arbeit gestoßen: Unsere Plattform portraitiert Gemeinschaften in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kulturen, welche einander bislang wenig wahrnehmen: (1) „normale“ Gemeinden und Städte, (2) klassische Ökodörfer und -gemeinschaften, (3) Kloster und (4) Hochschulcampus. Damit öffnet sich die Möglichkeit, über diese Siedlungskulturen hinweg in einen Austauschprozess einzutreten und sich auch gegenseitig zu bereichern.

Enge Kooperation und Abstimmung hatten wir während unserer Arbeit mit der deutschen Sparte des Global Ecovillage Network, dem Thüringer Nachhaltigkeitsnetzwerk und den Initiatoren der Karte von Morgen vom studentischen Netzwerk N.

12 Verstetigung

In einer Gesellschaft, deren Kernanliegen der Umbau hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft ist, sollte die Finanzierung einer Transformationsplattform wie unserer aus öffentlichen Mitteln (bis zum Abschluss der Transformation) eine Selbstverständlichkeit sein.

Da dieser Zeitpunkt in Deutschland derzeit noch nicht erreicht scheint, verbleiben folgende Optionen zur Verstetigung von Plattformen dieser Art:

- Ehrenamtliches Engagement von hochgradig motivierten Einzelpersonen

- ➔ Kombination der Plattform mit einem formalisierten Bewertungs- und Auszeichnungssystem, welches sich bewerbende Kommunen bezüglich des Fortschrittes der Transformation zertifiziert - die Plattform trägt sich aus Beiträgen der sich um Zertifizierung bewerbenden Kommunen (analog zur AASHE Plattform, die für nordamerikanische Unis das STARs Zertifizierungssystem geschaffen hat)
- ➔ Finanzierung der Plattform aus Beiträgen, welche interessierte Nutzer zu entrichten haben (analog zu der Plattform nachhaltiger Gesundheitseinrichtungen)

Am Rande sei angemerkt, dass auch Plattformen einem „Lebenszyklus“ unterliegen und irgendwann als irrelevant oder nicht länger aktuell oder erforderlich abgeschaltet werden. Wenn einer Plattform nur ein relativ kurzes Leben beschieden ist, in dieser Zeit die Plattform aber substantielle Wirkung entfaltet hat, ist das sicher auch eine sinnvolle Sache gewesen.

13 Fazit & Ausblick

Es gibt nichts Gutes – außer man tut es. (Erich Kästner). Und zwar: Jetzt.

Viel Erfolg bei Ihrer Plattform und den damit angezielten Schritten auf dem Weg in eine enkeltaugliche Zukunft!

Göttingen 2019